

1 Interview mit R.

2

3 B: Gut. Ja, dann erzähl´ ich mal so´n bisschen, worum es eigentlich geht. Ich bin ja  
4 Gestalttherapeutin, hab´ ´ne Praxis, arbeite mit Klienten und bin irgendwie im Laufe der Jahre  
5 hat mich immer wieder so ´n bisschen fasziniert und ich bin hängen geblieben, dass ich den  
6 Eindruck hatte, dass es doch ´ne eklatante Veränderung in der Identität gibt von  
7 Akademikerinnen in den 50er Jahren geboren zu in den 70ern. Und so im Laufe der Jahre  
8 hab´ ich mich dann immer mehr damit beschäftigt und irgendwann die Idee, da auch noch ´ne  
9 Dissertation draus zu machen und jetzt bin ich also am Forschen, ob das stimmt oder nicht.  
10 Und ich hab´ hier ein so genanntes Leitfadeninterview, also ich hab´ so´n paar Fragen, an  
11 denen ich mich so entlang hangel. Die sind aber jetzt nicht so zum Abhaken, sondern ´n  
12 bisschen, dass Sie erzählen. O.k. Dann würde ich Sie erstmal bitten zu sagen was ihr  
13 Geburtsjahr ist und wo Sie geboren sind.

14 R: Ich bin 1952 geboren in Rheinland Pfalz, in der Nähe Trier.

15 B: Und Ihre Eltern, was haben die gemacht?

16 R: Meine Eltern sind beide nicht akademisch gebildet, aber kaufmännisch gebildet, höhere  
17 Handelsschule und durch Kriegswirren daran gehindert worden, die akademischen  
18 Ausbildungen zu beenden. Meine Mutter war immer im kaufmännischen Beruf, auch während  
19 der Kindererziehungszeiten, Flucht aus dem Osten, sie kommt aus Merseburg, Sachsen  
20 Anhalt heute, hat in Merseburg einen Geschäftshaushalt, Unternehmerhaushalt und sie war  
21 immer kfm. Angestellte und auch z. T. im öffentlichen Dienst beschäftigt, im eher  
22 kaufmännischen, administrativen Bereich, ist Rechtsbeistand geworden für Sozialrecht.

23 B: Wie viele Geschwister haben Sie?

24 R: Ich habe noch drei Geschwister aus den beiden Ehen meiner Eltern vor dem Krieg und  
25 während des Krieges. Ein Geschwisterteil lebt in Frankfurt, der männliche, zwei andere  
26 Schwestern leben im europäischen Ausland und sind alle 9, 11 und 15 Jahre älter als ich. Ich  
27 bin die absolut Letztgeborene, ein so genanntes Nesthäkchen, ein Nachkriegs-Nesthäkchen.

28 B: O.k. Und Sie haben gesagt, aus der ersten oder der zweiten Ehe Ihrer Eltern, d.h. Ihre  
29 Eltern waren zweimal ... .

30 R: Meine Geschwister sind zusammen gewürfelte Kinder aus zwei Ehen und ich bin das  
31 einzige Kind meiner Eltern.

32 B: Das einzige gemeinsame Kind?

33 R: Genau.

34 B: Eine Frage dazu: Können Sie sich noch ganz gut an die Zeiten erinnern, wo Sie sich für´s  
35 Studium entschieden haben?

36 R: Sehr gut.

37 B: Gut, dann würde ich nämlich jetzt zu diesem Bereich kommen. Erstmal Bildung und  
38 Ausbildung und Sie als erstes fragen, wann Sie sich ..., ob Sie noch wissen, wann Sie sich für  
39 das Abitur entschieden haben?

40 R: Ich habe mich von Anfang an mit der Einschulung ..., das war für mich ganz klar schon als  
41 kleines Kind, dass ich wie meine großen Schwestern das Abitur mache.

42 B: Also das gab nicht so ´ne Phase, wo Sie´s wirklich entschieden haben?

43 R: Eine einzige Phase. Es gab eine Zeit, da waren meine Schulnoten so schlecht, dass ich  
44 dachte, ich schaffe es nicht, aber ich hab´s dann doch geschafft, aber das Ziel hatte ich völlig  
45 klar vor Augen. Im übrigen auch das Ziel, dass die Verluste, die meine Eltern durch die  
46 Kriegswirren erlitten hatten an gesellschaftlichem Status wieder wettgemacht werden mussten  
47 und mir vollkommen klar war, dass das in der Generation meiner Geschwister, auch wenn ich  
48 sehr viel jünger war, auch durch mich demonstriert werden sollte. Meine Mutter hat uns auch  
49 so erzogen. Sie hat alles dran gesetzt, dass uns der Blick auf die höhere Schule, wie man das  
50 damals nannte, auf das Gymnasium, immer klar vor Augen stand.

51 B: O.k. Und wann haben Sie sich für ein akademisches Studium entschieden?

52 R: Als ich die Oberstufe und das Abitur vor Augen hatte war das klar, wie immer, ein  
53 akademisches Studium, wenn gleich mein Vater, geprägt durch diesen Weiberhaushalt wie er  
54 immer sagte, denn zwischenzeitlich lebte meine Großmutter auch noch, die dann an Krebs  
55 verstarb und auch bei uns die Krankenpflege in der Wohnung mit ..., das haben wir alles  
56 miterlebt und mitgemacht und er auch. Da waren dann fünf Frauen um ihn herum, das muss  
57 ihn furchtbar geprägt haben. Er meinte, die Kleinste sollte jetzt mal Lehrerin werden und  
58 relativ schnell Geld verdienen und ´raus aus ´m Haus und heiraten. Die wär´ sowieso so´n  
59 Püppchen und da ging mir das ganz gut und da hab´ ich dann gesagt: O.k., wenn ich die  
60 Zustimmung beider Elternteile, was mir sehr wichtig war, haben will muss ich außerhalb  
61 Triers ein Fach studieren, das nicht in Trier angeboten wurde. 1970 machte wieder eine  
62 Universität in Trier auf mit Geisteswissenschaften, also nur für´s Lehramt und das wollte ich  
63 aus Trotz, weil mein Vater mich in die Rolle drängen wollte, dieser Teilzeit beschäftigten  
64 Frau mit bisschen akademischer Ausbildung und dann Küche, Kinder, Kirche in Trier,  
65 wunderbar, Klasse, klar. Und ihm dann auch sein Alter versorgen. Und da hab´ ich dann  
66 gesagt: Ich studiere Jura. Und das ging nicht. Und da er als Rechtsbeistand aus diesem Metier  
67 kam fiel er aus allen Wolken, die Überraschung war gelungen, Papa war stolz, das jüngste  
68 Kind studiert Jura, da kann er ja nicht anders.

69 B: O.k. So haben Sie sich also für Jura entschieden?

70 R: Ja.

71 B: Und haben dann Jura studiert. Wie wichtig war Ihnen das Studium?

72 R: Es ging nichts drüber.

73 B: Also das absolut wichtigste?

74 R: Absolut wichtig, ja.

75 B: O.k., d.h. Sie waren auch bereicht, viel dafür zu tun?

76 R: Ja, aber nicht bis zur völligen Selbstaufgabe. Ich hatte mir die Zeit genommen, auch zu  
77 leben, weil ich ja wie gesagt dann aus diesem Haushalt, aus der Enge der Stadt, die damals  
78 keineswegs so europäisch war, das fing grade alles erst an, aus der Enge des Katholizismus,  
79 den ich so empfand, der keineswegs auch in der Laiensphäre so offen war, wie er das heute  
80 ist. Heute kann man sich durchaus mit der katholischen Laienszene völlig identifizieren als  
81 frei denkender, liberal denkender Mensch, aber werteorientiert. Ich bin sehr christlichen  
82 Werten nahe und lebe sie auch, aber ich mag keine Heuchelei und deswegen musste ich da  
83 ´raus, das sah ich ganz klar. Meine Geschwister studierten ja auch, die eine in Saarbrücken,  
84 die machte dann Apotheke. Dann wurde sie schwanger und heiratete und musste arbeiten  
85 gehen. Das ist ´ne Biografie, die völlig anders verlief, aber ich hatte das schon gesehen und  
86 meine älteste Schwester studierte in Berlin und das war natürlich für mich die große weite  
87 Welt, wenn ich sie besuchen durfte. Also musste ich ´raus und durfte immerhin von Trier  
88 nach Bonn. Ich war noch nicht volljährig, es waren die Kurzschuljahre und man war eben erst  
89 mit 21 volljährig. Ich hatte mit 18 Abitur, ich musste also in der Nähe bleiben und musste  
90 unter die Obhut eines Bundestagsabgeordneten. Die Familie war mit uns befreundet, die  
91 Tochter eine Klassenkameradin und wir beide durften nach Bonn.

92 B: O.k. Hatten Sie irgendwann mal Interesse an einem anderen Bildungsweg, irgendwie mal ...

93 R: Ja, ich hatte da mal Interesse, das vielleicht mit Volkswirtschaft und auch Medizin zu  
94 verknüpfen und Psychologie. Ich habe auch Gastsemester belegt und habe auch in den  
95 anderen Fakultäten ..., die Mediziner waren mir zu ordinär, die Psychologen zu durchgeistigt,  
96 das hab´ ich damals nicht richtig begriffen, was ich heute schade finde und dann hatte ich  
97 einfach auch eine Partnerschaft, wo ich mich um die jüngeren Geschwister des früh  
98 verwitweten Vaters von sechs Kindern gekümmert habe. Ein Kind davon war mein Partner,  
99 der zweitälteste und da habe ich voll auf soziale Familie gemacht und habe versucht, mich  
100 dort neben dem Studium einzubringen und da war ich beschäftigt.

101 B: O.k. Gut, aber für ´n anderen Bildungsweg haben Sie sich nie irgendwie interessiert?

102 Irgendwas Handwerkliches machen, Schmuckdesign, irgend sowas?

103 R: Nee, aber ich habe, um mein monatliches Einkommen zu erhöhen und Reisen zu machen  
104 und ´n bisschen Experimente zu machen, immer gearbeitet und das hatte durchaus immer so ´n  
105 experimentellen Charakter, weil ich mir einen Job nicht nur an der Uni, sondern auch an  
106 einem Verlag, in einem Lektorat, Steuerfachverlag in Bonn, organisiert hatte und bin dort  
107 geblieben und hab´ dort die gesamte Bibliothek kartografiert, also in Katalogform mit  
108 entsprechenden ..., also heute würde man das ja elektronisch machen, aber das musste man  
109 damals noch mit Karteikarten und parallel einer elektronischen Systematik, so ´ne ganz  
110 primitive, erste Software, betreiben, so dass die ihre ganzen Bücher wieder fanden, wenn man  
111 eins weggab, dass man da in irgendeiner Form ´ne Bezeichnung hatte, um die Bücher  
112 wiederzufinden. Das waren ungefähr 65.000 Bände und das hab´ ich in zwei Jahren gemacht  
113 gegen ein kleines Geld und das hat mich so fasziniert, dass ich auch gerne ins Verlagswesen  
114 gegangen wäre. Da hatte ich Spaß dran und ich hatte sogar ein Angebot, das war aber  
115 gegenüber der Referendariatszeit, die dann ja anstand, als ich das erste Examen hatte, relativ  
116 gering. Also ich hätte weniger gehabt als Referendarin und meine Zielstrebigkeit, mich wie  
117 gesagt voll akademisch ausbilden zu lassen, hat das verhindert. Vielleicht war´s gut, denn ich  
118 hab´ die Referendariatszeit dann gemacht und bin wirklich überzeugt worden, dass mir die  
119 praktische Anwendung dessen, was man theoretisch gelernt hat, absolut liegt.

120 B: O.k. Ein bisschen haben Sie das schon gesagt, dass ... meine Frage ist: In wie weit wurde  
121 Ihre Entscheidung von außen beeinflusst, also z.B. von Eltern, Freunden, Verwandten?

122 R: Sehr stark und vor allen Dingen das Gespür, sich eine Basis im Leben zu erarbeiten, die  
123 mir ökonomische Unabhängigkeit verschafft, weil ich das doch an der Biografie meiner einen  
124 Schwester sah, aber auch an der Biografie meiner Mutter, wobei der Kinderwunsch bei mir  
125 immer da war. Es hat mich nicht gehindert, an Kinder zu denken, weil ich sicher war, man  
126 kann das vereinbaren. Ich wusste aber auch, es ist der schwerere Weg. Gleichwohl, das war  
127 für mich kein Hinderungsgrund, meinen Kinderwunsch nicht zu haben, aber ich war ganz klar  
128 der Auffassung, eine ordentliche Basis musste sein und da bildete sich auch schon während  
129 des Studiums der Wunsch, in den Richterberuf zu gehen, also Richterin zu werden.  
130 Staatsanwältin nicht so sehr, aber Richterin unbedingt.

131 B: O.k. Ja und beeinflusst wurde die Entscheidung ein bisschen von Ihren Eltern ...

132 R: Von den Eltern, von den Geschwistern und eigentlich dem gesellschaftlichen Umfeld,  
133 einer wachen, aber auch politischen Wahrnehmung dessen, was in meinem direkten Umfeld  
134 los war. Sicherlich auch von den damaligen starken Beeinflussungen in der Schule, als auch  
135 im absoluten gesellschaftlichen Umfeld der katholischen Kirche, im positiven, wie aber auch  
136 im negativ, stark vereinnahmenden, einengenden, stark hierarchisch geprägten, an Strukturen  
137 der Kirchenverwaltung, die sich überall breit machte. In dieser Stadt ging nichts, ohne dass  
138 irgendein Kirchenverwaltungsmensch da auch irgendwie seine Finger mit drin hatte und das  
139 empfand ich doch als für ein offen erzogenes Menschenkind mit ´nem Geschwisterteil in  
140 Berlin studierend als extrem eng. Das hat mich geprägt, auch in einen Beruf zu gehen, wo ich  
141 da was entscheiden, gestalten und entscheiden kann.

142 B: Gut. Dann sind Ihre Eltern wahrscheinlich auch glücklich gewesen, dass Sie ´ne  
143 akademische Laufbahn eingeschlagen haben?

144 R: Ja. Ich bin auch sehr unterstützt worden und meine Mutter hat auch sicherlich drei Jahre  
145 länger gearbeitet, um das Studium auch voll finanzieren zu können und sich nicht selbst zur  
146 Ruhe zu setzen, sondern es ist allen nicht so leicht gefallen, denn die BaföG - Regelung kam  
147 für mich grade nicht mehr in Betracht, weil durch den Verdienst meiner Mutter die  
148 Einkommensgrenze überschritten war. Das hat mich auch immer gestört. Ich hätte immer  
149 lieber gerne mehr für mein Studium verdient, aber beides ging eben nicht. Jobben und  
150 studieren und irgendwann fertig werden, zumal ich auch jemand bin, der auf vielfältige Art  
151 und Weise Fähigkeiten entwickelt. Ich nähe selbst, ich koche gerne, ich bin eben gerne mit  
152 Menschen zusammen und hab´ diese soziale Ader gehabt und das Studium war ein wichtiger  
153 Teil, der existentiell wichtigste Teil. Aber durch meine Nebenbereiche musste ich immer sehr

154 viel auch arbeiten daran. Das fällt mir auch nicht in den Schoß, weil ich so mehrere Tausend  
155 andere Sachen auch parallel mache, aber ich bin dadurch auch ein sagen wir mal breit  
156 engagierter Mensch. Ich habe viele Fähigkeiten erworben, die ich auch jetzt wunderbar  
157 einsetzen kann und das hat mir nachher im richterlichen Beruf enorm geholfen. Die ganze  
158 Arbeiterei im Autohaus von morgens um 5 h, die Nachhilfestunden von nachmittags bei so  
159 ´ner Prinzessin in ´nem gutbürgerlichen Haus. Ich weiß noch, dass ich mal ganz klar der  
160 Mutter gesagt habe: „Morgen komme ich nicht, wenn Ihre Tochter nicht das Zimmer  
161 aufgeräumt hat, das ist für mich unerträglich“. Da ist die in das Zimmer rein und hat sich bei  
162 mir entschuldigt. Am nächsten Tag war das Zimmer aufgeräumt, die Tochter patzig und da  
163 hab´ ich mit ihr Tacheles geredet und seit der Zeit hatte ich nie wieder ein unaufgeräumtes  
164 Zimmer und die Mutter war sehr froh, weil die Tochter das von mir anders aufnahm als von  
165 ihr. Da muss man eben auch lernen, Grenzen zu setzen und das waren schon gute Erlebnisse  
166 möchte ich sagen. Besser, als wenn man nur studiert hätte. Die Uni allein mit ihren  
167 Institutionen hielt ich in diesen Jahren, ´70 bis ´76, nicht für die pädagogisch und die  
168 erzieherisch beste Lösung. Da muss man sich schon noch was anderes suchen, um lebensstark  
169 zu werden. Sonst wird man irgend ´n Schlaffi.

170 B: Gut, dann kämen wir jetzt zu dem Bereich Berufstätigkeit und Karriere. Was arbeiten Sie  
171 im Moment, was machen Sie im Moment, was ist Ihr Job im Moment?

172 R: Im Moment bin ich beratend tätig, unternehmensberatend, aber auch Coaching ..., also dass  
173 ich auch Menschen, die eine Veränderung in ihrem beruflichen Umfeld wollen, berate. Das  
174 heißt, ich leihe mein Ohr und versuche mit meiner Lebenserfahrung eine neue  
175 Standortpositionierung, sowohl im Unternehmen, als auch bei den potentiellen Kandidaten  
176 und Kandidatinnen herbeizuführen. Also wer mit mir ein langes Gespräch geführt hat sollte  
177 hinterher ´rausgehen und sagen: Hat mir was gebracht, hab´ neue Aspekte gesehen, was mir  
178 was bringen könnte. Ich hab´ so ´ne Plus-Minus-Spalte so auf´m Blatt Papier. Ich weiß, ich  
179 hab´n Handlungsbedarf, ich hab´ ´ne Agenda. Damit gehe ich ´raus. War gut, die Frau zu  
180 kennen. Und beim Unternehmen: interessant, breit gefächert, mal ganz anderer Ansatz, geht  
181 auch in die Tiefe, guckt sich sogar an, was hier praktisch los ist, mit voller Hingabe,  
182 akzeptabler Preis, können wir mal machen, ist mal ´ne Alternative, wollen wir mal versuchen,  
183 hat zwar nicht ihr ganzes Leben sowas gemacht, kommt auch nicht direkt aus unserer  
184 Branche, aber letzten Endes gestandene Frau, machen wir.

185 B: O.k. Seit wann arbeiten Sie als Unternehmensberaterin?

186 R: Seit vier Jahren.

187 B: Und wie viel arbeiten Sie?

188 R: Das ist ganz unterschiedlich. Ich bin ja schon seit über 30 Jahren in irgend ´ner Art  
189 berufstätig, seit 1977, kann man ja sagen 25 Jahre schon, also fast 30 Jahre, wenn man  
190 Referendarzeit und alles mitmacht. Das teile ich mir ein. Ich bin jetzt freiberuflich tätig und  
191 so lange, wie´s mir Spaß macht. Das ist lange, das kann auch mal ganz wenig sein.

192 B: Und Sie haben ja erwähnt, Sie haben als Richterin gearbeitet auch?

193 R: Ja, 18 Jahre.

194 B: O.k. Und haben dann damit aufgehört, weil ...?

195 R: Ich hätte nie damit aufgehört, weil als Richterin wird man auf Lebenszeit ernannt und  
196 wenn man nicht straffällig wird, oder sonst wie disziplinarisch aus´m Amt geschmissen  
197 werden muss, was nun selten vorkommt, bleibt man das bis zu seinem 65. bzw. bald 67.  
198 Lebensjahr. Warum das bei mir ausnahmsweise mal zu Ende ging hat ´ne Art Lottogewinn-  
199 Hintergrund, weil ich mit meiner Art, auch zu führen, ich bin nämlich auch Direktorin eines  
200 Amtsgerichts gewesen, aufgefallen bin in einem kommunalpolitischen Umfeld und dann hat  
201 man mich gefragt, ob ich Amtschefin werden will für 5.000 Justizbeamte und Angestellte und  
202 Richter in Sachsen Anhalt, in Ostdeutschland im Jahre 1997, aus dieser  
203 Gerichtsdirektorenposition heraus und das hab´ ich dann gemacht. Und hab´ dann ´ne  
204 Freistellung für zwei Jahre gehabt in Nordrhein Westfalen, die Zuständigkeiten sind

205 länderhoheitlich verteilt für Justiz, und ich bin aber fünf Jahre dort geblieben und habe mir  
206 dann einen Pensionsanspruch aus diesem Amt in Sachsen Anhalt erworben und dann hab´ ich  
207 acht Monate hier wieder in Düsseldorf, wegen meiner Familie, meiner Partnerschaft,  
208 Anwältin gemacht, wobei ich im einstweiligen Ruhestand war und dann bin ich noch mal  
209 nach Kiel gerufen worden. Das hab´ ich dann auch noch mal fast drei Jahre gemacht, bis  
210 Mitte 2005 und ab 2006 hab´ ich dann diese Unternehmungsberatung ... Und da hab´ ich vor  
211 zwei/zweieinhalb Jahren auch XY auch kennen gelernt.

212 B: O.k. Gut. Hatten Sie irgendwann mal Interesse an einer ganz anderen Arbeit? Ich meine,  
213 jetzt haben Sie ja auch gewechselt ... .

214 R: Ja, nach der sehr-sehr gestaltend und machtvollen Position, an die man sich auch  
215 gewöhnen muss, hatte ich durchaus den Wunsch, mich stärker mit medialer Präsenz zu  
216 beschäftigen, weil das war eine der Herausforderungen in einem solchen Amt, fast jeden Tag  
217 gewärtig(???) zu sein, dass man ein 3-Sekunden-Statement vor der Kamera abgeben muss.  
218 Das hab´ ich auch machen müssen in mehreren Fällen und wenn man für Justiz zuständig ist,  
219 ist es eigentlich immer, wie man das hier auch überall sieht, der Vollzug. Das ist absolute  
220 Achillesferse, weil die Erwartungshaltung der Bevölkerung an die Politik die ist: 1. die  
221 Scheißkerle und die straffälligen Frauen müssen hinter Gittern sein, weggesperrt sein, Wasser  
222 und Brot, aber wenn die sich dann da umbringen, dann ist das auch Minister oder  
223 Staatssekretärin`s Schuld, weil da haben wir ja unsere Menschenwürde und die wird dann  
224 auch extrem ausgelebt. Wieso – die müssen doch frische Bettwäsche haben? Und dieses  
225 Hochemotionale und Komprimierte dessen, was Gesellschaft im Freien erlebt, was man im  
226 Vollzug zwangsläufig hoch komprimiert hat, ist im Prinzip nicht händelbar, außer man  
227 trainiert sich eine exakte, saubere, vorausschauende, gute, absolut clevere  
228 Kommunikationstechnik an. Bildhaft gesprochen: Man sitzt auf ´ner Insel im Krokodilteich,  
229 die Krokodile haben Hunger, gebe ich denen jeden Tag von meinem Fleischklops einen ab  
230 sind sie friedlich, mach´ ich das nicht und mir fällt der Zeh ins Wasser ist der Zeh ab. Ganz  
231 einfach. Vorausschauend, antizipatorisch, Mitdenken: Wie würden die Medien damit  
232 umgehen? Und mit Medien alles auf´n Tisch, bloß nicht irgendwas hinter´m Berg. Es ist  
233 absolut undenkbar, dass man irgendwas da ´rumerzählt. Das sind lauter clevere Leute, die  
234 einem von den Lippen ablesen, die einem die Mimik ..., die einem jede Unsicherheit ... und  
235 um nicht zur blöden Schauspielerin zu verkommen muss man sich das antrainieren. Und das  
236 hab´ ich getan und es ist ausgesprochen anstrengend, sehr neu, weil das musste man vorher ja  
237 nicht, sehr wichtig. Auch schon, wenn man ein Gericht führt muss man Öffentlichkeitsarbeit  
238 machen und das hat mich gereizt. Das war eine der Herausforderungen, in einer starken  
239 Mediendemokratie mich dort sehr gut einzubringen. Diese Expertise hab´ ich mir bewahrt und  
240 genutzt und wollte mit dieser Expertise ein Teil einer multinationalen Truppe werden, die bei  
241 Friedenseinsätzen mitmacht, und zwar diese Friedenseinsätze, die unter der UNO oder EU-  
242 Regie geführt werden im Rahmen von Rule of Law, also Rechtsstaatlichkeit zu  
243 implementieren, also die militärische, die polizeiliche und dann die justizielle, also Rule of  
244 Law-Segment und in diesem Segment ein Teil zu sein. Das ist mir nicht gelungen, weil diese  
245 Organisationen natürlich auch sehr hierarchisch geprägt sind und als Staatssekretärin a.D.  
246 kommt man nur als Head of Mission in Frage und da ich noch nie multinational unterwegs  
247 war fehlte mir die Expertise und so ging das immer hin und her. Ich hab´ Trainings gemacht,  
248 auch so´n richtiges Training wie es ist bei Geiselnhaftfragen, wie man sich da richtig verhält,  
249 habe Sprachkurse gemacht, ich war auch vorgesehen für ´ne sehr hochrangige Aufgabe,  
250 politische Aufgabe in Brüssel in der EU. Da hab´ ich Bewerbungsverfahren mitgemacht. Ja,  
251 ich hab an solche internationalen Tätigkeiten gedacht und bin dann ja auch an einem  
252 Headhunter für eine Politikberatung, für ´ne britische Finanzdienstleistungsfirma angeheuert  
253 worden, für ein Teilsegment, also für vier/fünf Tage im Monat. Das macht man aber jeden  
254 Tag. Wenn man Politikberatung macht für ´ne ausländische Firma muss man sich mit dem  
255 Ausland, also in diesem Falle Großbritannien auseinandersetzen, man muss sich mit

256 Wirtschaftsfragen auseinandersetzen. Das impliziert die Geschäftstätigkeit dieser Firma,  
 257 Finanzdienstleistungen, und man und man muss sich mit den politischen Verhältnissen hier  
 258 auseinandersetzen, was mir ja leicht fiel und das Ganze auf Englisch. Also die Sache hatte  
 259 eine gewisse Herausforderung und bedurfte eines gewissen Maßes an ständigem Research mit  
 260 Zeitungen und Medienlektüre, so dass ich wieder beides verbinden konnte. Und das hab´ ich  
 261 bis Ende März gemacht und bin jetzt auf der Suche nach neuen Partnern, auch für  
 262 Politikberatung.

263 B: Was bedeutet Ihnen Ihre Karriere?

264 R: Ein Stück Zufriedenheit, dass ich mich den Herausforderungen, die ich mir selber gestellt  
 265 habe, dass ich die persönlich erreicht habe, aber auch ein Stück Zufriedenheit, dass ich mit  
 266 Fug und Recht sagen kann, das eine oder andere zeigt meine Handschrift. Ich glaube, da ist  
 267 jeder Mensch ein bisschen eitel und auch zufrieden, dass er mit dieser Art Handschrift, die er  
 268 mal irgendwo gesetzt hat, durch´s Leben geht. Ich habe durchaus was gestaltet. Ob das andere  
 269 auch so sehen, das ist mir in dem Moment weniger wichtig, weil ich habe gestaltet und habe  
 270 sehr viele Entscheidungen auch anderen Menschen abgenommen, die dazu nicht in der Lage  
 271 waren und meine im Großen und Ganzen mit meinen Zweifeln einigermmaßen klar gekommen  
 272 zu sein, die ich bei jeder Entscheidung habe. Weil ich mir nicht anmaße, die einzig richtige,  
 273 aber die erträglichste, oder vertretbarste gefunden zu haben. Im Team, mit anderen, aber  
 274 manchmal eben auch ganz alleine. Und diese Herausforderung, mit einer Entscheidung, die  
 275 man für andere Menschen trifft, ich war drei Jahre Betreuungsrichterin, die, sagen wir mal,  
 276 Seniorität unserer Gesellschaft, der demokratische Wandel, der ist mir also durchaus durch  
 277 diese Tätigkeit ganz deutlich ins Blickfeld gerückt. Diese Art von Verantwortung, die  
 278 bezeichne ich mit dem Maß an Demut, was man im Leben auch haben muss, bei aller  
 279 Euphorie über das Schöne, Karriere, muss man sich die Demut bewahren. Denn wenn man  
 280 vom Sockel wieder ´runterkommt in der Demokratie ist das Gott sei Dank so, ist es gut, wenn  
 281 man demütig sich einreihet und seine Ziele wieder neu definiert und aus sich selbst heraus als  
 282 Mensch existiert und nicht mit Ämtern, nicht mit Roben, nicht mit Autos, nicht mit  
 283 Chauffeuren und nicht mit Einladungen in die erste Reihe.

284 B: O.k. Und Ihr Umfeld, wie haben die Ihre Karriere bewertet, Ihre Arbeit? Also Ihre Eltern,  
 285 Freunde, Verwandten?

286 R: Sehr positiv. Da bin ich natürlich dadurch, dass das eine sehr exponierte Position war, in  
 287 zwei Bundesländern in der Regierung mit zu sein. Ja, das sind immer so von 130 Jobs, die es  
 288 gibt in der Bundesrepublik, davon hatte ich halt einen. Das ist sicherlich gut, aber mein  
 289 Verhältnis in der Familie ist und bleibt das Nesthäkchen und die kriegt auch kräftig Kritik.  
 290 Bin immer das Kind.

291 B: Das bleibt bei uns allen ja so, nicht?

292 R: Wir haben ein sehr gutes und entspanntes Verhältnis zueinander und leben glücklich, ob  
 293 der eine Pabst wird, oder der andere unter der Brücke liegt – das ist eigentlich völlig egal.  
 294 Hauptsache, man gibt sich einander etwas, geistig, manchmal auch handfest.

295 B: Gehen Sie davon aus, dass Sie Ihren Berufsweg aktiv gesteuert haben, also dass Sie  
 296 wirklich Einfluss auf Ihren Berufsweg hatten, oder auch haben weiterhin?

297 R: Ja. Einfach durch Nachfrage. Ich bin eine von wenigen Frauen, die sehr früh selber sich  
 298 um ihre Karriere gekümmert hat. Deswegen erlaube ich mir auch bei meinen ganzen  
 299 Coachings und bei meinen ganzen Kandidatinnengesprächen die Damen auch davon zu  
 300 überzeugen, dass sie nicht von vorn herein sich immer antizipatorisch fragen müssen: „Kann  
 301 ich das denn?“, sondern umgekehrt. Dass sie sich zwar in der Art der Frauen sehr kritisch mit  
 302 ihrem Können umzugehen, die wollen eben nicht ´ne Absage provozieren. Sie sind sich auch  
 303 manchmal ihrer Stärken gar nicht sicher. Genau da habe ich ein, dass man sagt: Also, du  
 304 kannst dich nirgendwo in einem Unternehmen in ´ner Führungsposition bewerben, wenn du  
 305 dir deiner Stärke nicht sicher bist. Das merken die dann. Du musst dir schon sicher sein und  
 306 das trainiere ich. Gerade weil ich das selber mir so hab´ erarbeiten müssen nach den ersten

307 Abwimmeleien hab´ ich gemerkt: Halt, woran liegt denn das? Ach du bist ´ne Frau, ach so!  
308 Das war ganz unterschwellig. Mir hat das nie jemand gesagt, mir gegenüber ist nie jemand  
309 unangenehm, hat auch nie jemand geschrien. Ich hab´ auch nie wegen Fehlern größere  
310 Auseinandersetzungen gehabt. Man war immer sehr lieb zu mir, aber das lieb zu mir sein  
311 hatte seinen Preis. Ich bin auch nicht weitergekommen. Da hab´ ich es dann eingefordert. Das  
312 musste man lernen. Es ist in diesen Verwaltungsstrukturen, in denen ich tätig war neben  
313 meinem richterlichen Beruf ... Als Richterin braucht man das nicht, da ist man immer Erste.  
314 Da entscheidet man immer allein. Da braucht man keine Hierarchien und muss sich nicht  
315 durchsetzen, außer vor sich selbst, wie beim Golf spielen. Aber das ist in einer Hierarchie, in  
316 einer Verwaltungshierarchie anders. Und durch die Verwaltungstätigkeit und die  
317 Direktorentätigkeit, die Strecken nächster Vorgesetzter, Landgericht, Oberlandgericht,  
318 Ministerium – diese Hierarchien, diese behördlichen Strukturen und dann Landesregierung  
319 und dann dies und jenes. Da hab´ ich gelernt wie das ist, wenn man sich nicht selber  
320 bemerkbar macht. `Ne richtige Karriereplanung: strategisch, gezielt, juristisch einwandfrei  
321 eingespielt.

322 B: Gut. Dann kämen wir zum Bereich Partnerschaft und Ehe. Da ist erstmal die Frage: Wie ist  
323 ihr Familienstand heute?

324 R: Ich bin geschieden. Die Partnerschaften sind problematisch gewesen, aber sehr lang  
325 andauernd. Ich bin monogam, ganz klar.

326 B: Und im Moment leben Sie alleine, oder in Partnerschaft, oder ...?

327 R: Ich lebe alleine. Die Partnerschaft ist in so ´ner Phase der, ja Prüfungsbereiche. Meine  
328 Ansprüche sind eben hoch und ... Sagen wir mal so: Ich habe nie darunter gelitten, dass meine  
329 Partner meine Karriere nicht gefördert hätten, weder verbal, noch von ihren Verhaltensweisen  
330 her unterstützt. Aber dass die Männer, und es hat schlichtweg glaube ich gentechnische  
331 Probleme im männlichen Bereich der Partnerschaft gegeben, weshalb wir keine Kinder  
332 bekommen haben. Das war auch mit der Grund, warum wir geschieden wurden ... sondern die  
333 Entwicklung meiner männlichen Partner ist doch eher wenn ich das so beobachte schwierig.  
334 Die Lernprozesse, mit dem Leben fertig zu werden, aus den Lebensstationen aus sich selbst  
335 heraus neue Kraft zu ziehen und den nächsten Schritt zu gehen – das ist bei Männern so gut  
336 wie nicht drin. Und die Frauen gehen weiter und wenn man denn mal Richterin ist und wenn  
337 man weiter geht, dann wird man auch im richterlichen Bereich reüssiert und die Männer  
338 stagnieren und fühlen sich immer hintan gesetzt, dann ist es nicht die Frau, auf die man  
339 neidisch ist, sondern es ist die eigene fehlende Möglichkeit, breiter angelegt glücklich in  
340 seinem Leben zu sein, einen Standpunkt zu finden. Meine Partner meinen immer, sie müssten  
341 es mir mindestens gleich tun und das ist Blödsinn, nicht? Aus dem was sie haben, auch an  
342 Besonderem haben, was dann vielleicht dem gängigen männlichen Managerbild nicht  
343 entspricht, nicht fertig geworden sind. Mit allen Engelszungen konnte ich reden, sie sind nicht  
344 fertig geworden. Ich bin eigentlich die pushende Managerin und ich hab´ immer Männer,  
345 natürlich gerne Partner, geliebt, die den anderen Part spielen hätten müssen. Das kriegten die  
346 nicht gebacken, aber auch deren Umfeld war nicht so, dass man sagen konnte, eine solche  
347 Partnerschaft, wo der Mann eine eher weibliche Rolle spielen sollte, wäre akzeptiert gewesen.  
348 Weder in den Behörden, in denen meine Partner tätig waren, noch im freiberuflichen Umfeld.  
349 Diese männlichen Attitüden, beispielsweise abends um 21 h noch ´n Partnermeeting im  
350 Ansatzbereich anzusetzen, so was Unsinniges können auch nur Männer hervorbringen, die  
351 ansonsten keine Lebensgefühle und schöne Pflichten haben, weil Kinder und ältere Menschen  
352 zu betreuen, das sind schöne Pflichten im Leben. Die sind ja nicht negativ. Die muss ich nicht  
353 als lästiges Übel, weshalb man unbedingt zu Hause sein muss, bezeichnen, das ist ein  
354 positiver Teil eines Lebensgefühls und das gehört in ein Managementuhrwerk mit ´rein in  
355 einen Kalender. Das kriegten die nicht gebacken. Und irgendwann hat man andere  
356 Bedürfnisse, oder entwickelt man sich auseinander und das passiert so.

357 B: Glauben Sie, dass Ihr Umfeld Einfluss darauf hatte wie Sie heute leben? Also Sie haben es  
358 ja so ´n bisschen auch schon gesagt, so mit Männern.

359 R: Das gesellschaftliche Umfeld, das Feedback ist mir sehr wichtig, ich bin eben ein  
360 kommunikativer Mensch und ich bin sicherlich in meinem Freundeskreis beliebt, werde aber  
361 auch als anstrengend empfunden. Ich habe ständig irgendwelche Themen. Ich bin ein absolut  
362 gern gesehener Gast, weil ich Themengeber bin, die Rolle spiele ich auch ganz gerne. Ich  
363 bemühe mich zurzeit, mich vielleicht mit einer meditativen Art etwas zurückhaltender ins  
364 Älterwerden hineinzubegeben, den Enthusiasmus nicht mehr so jung, dynamisch zu  
365 präsentieren, sondern ´n bisschen Weisheit mitzubringen. Das tut mir gut. Das ist jetzt die  
366 Übung, die ich mir grade auferlege. Aber: Ja, ich hab´ ´n netten Freundeskreis und das  
367 gesellschaftliche Umfeld, doch ja, das prägt enorm. Ich nehm´ es auch gerne an, ich brauch´  
368 auch Kritik.

369 B: Und glauben Sie, dass Sie das auch geprägt hat bezogen darauf, dass Sie jetzt z.B. im  
370 Moment alleine leben – hat es damit auch was zu tun? Ich meine, Sie haben es vorhin ´n  
371 bisschen gesagt ...

372 R: Ja, aber ich will nicht auf Dauer alleine leben.

373 B: Also Ihr Ziel wäre schon, lieber wieder in ´ner Partnerschaft zu leben.

374 R: Ja, das finde ich schon eigentlich schöner. Aber nicht gezwungenermaßen, das muss sich  
375 ergeben.

376 B: Klar. Sie haben ja auch schon gesagt: Sie haben schon mal anders gelebt, waren verheiratet  
377 und Sie haben ja schon zusammengelebt.

378 R: Intensivste Zweisamkeit.

379 B: Dann würd´ mich noch interessieren, ob Sie heute irgendwas ..., oder ob Sie auch früher  
380 sagen würden ... Sie haben ja ganz klar gesagt, Karriere haben Sie gefördert, Ihren Beruf  
381 haben Sie gefördert aktiv, ob Sie sagen würden, Sie waren auch immer aktiv, um Partner zu  
382 finden?

383 R: Ja, immer. Also meine Partner ... ich musste nie aktiv sein, auch heute noch. Ich könnte  
384 ständig Partner haben, will ich aber gar nicht.

385 B: Aber Sie würden schon sagen, dass Sie aktiv was gemacht haben, im Sinne von  
386 ´rausgegangen, oder auch Freunde getroffen? Nicht so nach dem Motto: Entweder man trifft  
387 jemanden, oder nicht.

388 R: Ja natürlich. Nee, ich bin kein Stubenhocker, ich geh´ ´raus in die Welt und gehe da auch  
389 alleine hin und bewege mich völlig autark und selbstständig und wohlgenut und freue mich  
390 meines Lebens und wenn ich nette Leute kennen lerne, männlich wie weiblich, dann ´ran.  
391 Dann wird der nächste Termin gemacht und wenn man dann mal zusammen wegfährt, dann  
392 ist das schön und das ist auch o.k. Ich bin auch fähig, mich wieder zu verlieben, oder mich  
393 vielleicht sogar in denselben Mann wieder zu verlieben – das kann ja alles passieren. Ich bin  
394 da eigentlich ganz offen geblieben, aber das Leben wirklich zu teilen da bedarf es schon einer  
395 sagen wir mal grundsätzlichen Übereinstimmung im Ziel. Den Weg dahin, den kann man  
396 gemeinsam finden, aber das Ziel muss schon da sein. Deswegen ... das sind Männer glaube  
397 ich, auch von ihren sozialen Strukturen ..., wenn Sie mit Männern solche Fragen machen, da  
398 werden Sie glaube ich schon andere Antworten bekommen. Männer sind oft viel gefangener  
399 in ihrer gesellschaftlichen Rolle, als Frauen. Frauen können mittlerweile meiner Meinung  
400 nach, wenn sie´s wollen, einfach stärker aus ihrer Rolle ´raus und haben mehr Flexibilität,  
401 Perspektiven sich zu erarbeiten und das macht sie freier und ´n Stück weit auch, ja beruflich  
402 sicherlich auch, erfolgreich und da ist bei Männern eine tief sitzende Angst, dieser fehlende  
403 berufliche Erfolg. Aber sie verstellen sich durch ihre engen Rollenvorstellungen auch die  
404 Wege, flexibel genug zu sein, erfolgreich zu sein. Frauen haben nichts zu verlieren, nur zu  
405 gewinnen. Das ist für die Highflyer aus der Dritten Welt, oder aus den developing countries,  
406 oder aus China, die kommen, sahen, siegen und sprechen unsere Sprache und sind die ersten  
407 und bei Männern in unserer Gesellschaft ist das noch so ... also entweder es klappt mit dem

408 üblichen männlichen Rollenspiel, oder es klappt eben gar nicht. Da klafft ganz viel  
409 dazwischen. Und das ist für mich ganz stark zu bemerken, auch wenn ich hier mit  
410 Gescheiterten, oder ´Rausgeworfenen oder Freistellungsexistenzen, was man da erstmal  
411 aufarbeiten muss, um wieder nach vorne zu schauen. Das ist schon ´n Stück weit anders, als  
412 bei Frauen.

413 B: Gut. Und Sie haben aber, das hab´ ich jetzt richtig verstanden, dass Sie sagen, dass Sie  
414 auch davon ausgehen, dass Sie Einfluss darauf haben oder hatten, ob Sie ´n Partner finden  
415 oder nicht.

416 R: Ja, da hab´ ich Einfluss drauf.

417 B: Gut. Sie haben es gesagt vorhin schon, dass Sie keine Kinder haben, aber dass Sie gerne  
418 welche gehabt hätten – so hab´ ich das verstanden, weil Sie sagten, dass Sie mit dem Studium  
419 beschäftigt waren.

420 R: Das hätte mich nicht gestört. Ab ´ner gewissen Zeit war´s klar. So die ersten Jahre des  
421 Studiums nicht, aber so mit 23 war ein Kinderwunsch da, bis 35. Dann hab´ ich langsam  
422 gesagt: Na ja, jetzt wär´s halt noch ganz witzig, aber dann mit 40 hab´ ich dann auch für mich  
423 festgestellt: Das wird nichts mehr. Dann hatte ich auch nicht den Partner, der wollte dann  
424 keine.

425 B: Waren Kinder für Sie in Ihrer Vorstellung irgendwann mal wirklich wichtig, oder war´s  
426 sowas von konnten Sie sich gut vorstellen?

427 R: Konnte ich mir vorstellen. Das ist auch heute noch wichtig, ich bin gerne mit Kindern  
428 zusammen. Dann hab´ ich in meiner Familie Kinder, die ich auch sehr betreut hab´. Wie  
429 gesagt, unser Familienverbund steht fest und ist sehr schön und da bin ich auch immer  
430 einbezogen worden und bin auch alleine mit meinen Nichten unterwegs gewesen. Ich bin die  
431 flotte Tante, die man so als Zwischenstufe gerne sieht, nicht so alt wie die Eltern, nicht so  
432 jung wie die Gleichaltrigen, so schön dazwischen und die bringt immer frischen Wind. Also  
433 von daher hab´ ich mit Kindern ... und arbeite auch heute noch gern mit Kindern, in der  
434 Familie oder ... also ich bin kinderfreundlich würde ich sagen.

435 B: Gut. Dann hätte ich jetzt noch mal ´ne Frage. Das waren ja so jetzt diese vier Bereiche, ob  
436 Sie ... ich hab´ hier mal so Kärtchen vorbereitet ... also einmal Bildung und Ausbildung,  
437 Berufstätigkeit und Karriere, Partnerschaft und Ehe und Kinder und Familie ... ob Sie die vier  
438 Bereiche mal nach Ihrer persönlichen Bedeutung für Sie gewichten können, ´ne Rangfolge  
439 machen könnten?

440 R: Heute so.

441 B: O.k. Das heißt an der ersten Stelle wäre Bildung und Ausbildung, dann käme  
442 Berufstätigkeit und Karriere.

443 R: Also auch für andere: Weiterbildung, Ausbildung, weiter lernen, einfach weiter lernen  
444 würde ich das bezeichnen. Immer neugierig weitermachen. Weil ich ... also ich kann mir  
445 vorstellen, dass ich vielleicht noch ´ne Doktorarbeit schreibe. Ich kann mir vorstellen, dass ich  
446 noch an ´ne Uni gehe, weil irgendwann ... aber jetzt mach´ ich ja das und man macht eins  
447 erstmal richtig, bevor man auch andere Sachen macht, aber ich bin auch dabei, mich in einem  
448 Berufsbildungswerk für die Energiebranche als Dozentin mit einzuklinken und das Arbeiten  
449 mit den natürlich jetzt für mich jüngeren Menschen, die ´ne andere berufliche Perspektive  
450 haben wollen, gehört mit da ´rein. Es ist einfach die Erfahrung weitergeben, aber auch so die  
451 Tipps zu geben, was ich jetzt bildungsmäßig machen will. Insofern beschäftigt mich das ganz-  
452 ganz stark, Berufstätigkeit und Karriere, ja klar. Ich will ja noch ´n bisschen was gestalten und  
453 auch noch ´n bisschen Geld verdienen, das ist alles ganz schön. Familie hat ´n wichtigen  
454 Stellenwert, weil das mein Back up ist. Da sitz´ ich drin, das ist so meine Wiege. Da ziehe ich  
455 mich zurück, das ist schön und das ist wichtig für mich.

456 B: Das vierte ist dann Partnerschaft und Ehe.

457 R: Aber wenn ist schön, aber wenn nicht geht´s auch.

- 458 B: Gut. Meine Frage wäre: Gibt es Wechselwirkungen zwischen diesen Bereichen für Sie und  
459 wenn ja, welche?
- 460 R: Aber natürlich, das ist alles fließend. Eigentlich ist dieses mit diesem fließend ... .
- 461 B: Darf ich noch einmal laut sagen wegen dem Mikro. Dieses ist Ausbildung ... .
- 462 R: Also Bildung und Ausbildung ist natürlich auch mit Partnerschaft und Ehe fließend, weil  
463 man sich da wieder Bereiche erarbeitet, die ergänzend sein können und die befruchtend sind  
464 und die man weiter gibt, über die man diskutiert. Ich würde hier natürlich auch die Affinität  
465 zu Kunst, oder zur Innovation, zu zukunftssträchtigen Themen, Nachhaltigkeit, wie wird  
466 unsere Gesellschaft aussehen, Politik – würde ich hier alles mit ´reinpacken zu Bildung und  
467 Ausbildung. Also doch ´ne geistige Breite und das ist mit Partnerschaft verbunden. Ohne den  
468 Austausch in ´ner Partnerschaft wär´s für mich keine, das geht gar nicht. Beruf und Karriere  
469 ist auch wieder hiermit verbunden ...
- 470 B: ... mit Bildung und Ausbildung ...
- 471 R: ... Karriere ist natürlich auch damit verbunden, weil es ´ne zeitliche Klammer gibt ...
- 472 B: ... Kinder und Familie ...
- 473 R: ... Man muss sich Zeit nehmen, um die Familie zu pflegen. Man darf hier nicht so viel  
474 ´reinbuttern, dass da keine Zeit mehr ist und umgekehrt, das ist wie gesagt ...
- 475 B: ... die Kinder und Familie ...
- 476 R: ... die Basis, auf der ich mein Wertegerüst hab´, wo ich mich fallen lassen kann, wo ich  
477 zurecht gestützt werde, wo man auch mal geistig nackt sein darf und wo man sich wieder  
478 aufbaut und sich wieder richtig viel Saft holt.
- 479 B: Gab es mal ´ne völlig andere Rangfolge in Ihrem Leben?
- 480 R: Ja. Eins ...
- 481 B: ... Berufstätigkeit und Karriere ...
- 482 R: ... wobei ich hier ökonomische Sicherheit damit verbinde. Das ist auch die Klammer. Dann  
483 das natürlich ...
- 484 B: ... Kinder und Familie ...
- 485 R: ... und das. Dann gab es auch mal ´ne Phase, wo ich gesagt hätte, das stand ..., also  
486 Partnerschaft, Ehe, Kinder und Familie stand an erster Stelle, Bildung und Ausbildung und  
487 das war ganz nach hinten gerutscht ...
- 488 B: ... Berufstätigkeit und Karriere ... Wann war das?
- 489 R: Zwischen 26 und 35.
- 490 B: O.k. Da würden Sie sagen war Partnerschaft und Ehe, Kinder und Familie ganz oben?
- 491 R: Das war sehr wichtig.
- 492 B: Dann kam Bildung und Ausbildung und dann erst Berufstätigkeit und Karriere?
- 493 R: Wobei man könnte sagen, das hat sich fast zweijährig oder jährlich auch immer gemischt.  
494 Also diese vier Bereiche, die sind bei mir in einem ständigen Wechselprozess.
- 495 B: O.k. Bisschen ja nachdem, wie das Leben auch gerade ist? So verändert sich das, ja? So,  
496 ich glaube, das war´s schon, Frau Diederich, herzlichen Dank!
- 497 R: Gut. Ich danke Ihnen! Interessante Fragen ...